

tober ab:
links (Rechts).
9.25.
3.45. 9.35.
2.12. 6.58. 9.48.
2.35. 4.21. 7.9. 9.58.
3.28. 7.20. 10.9.
7.30.
8.9.27.
28.9.27.
8.6.28. 8.3.9.27.

2.37. 7.18.
8.7. 11.15. 2.46. 7.27.
1.23. 2.55. 7.27.
7.7. 7.49.
3.15. 7.58.
3.25. 8.9.

28. 8.50.
24. 2.41. 6.46. 9.40.
9.45.
9.56.
10.1.
10.7.

ir unser Lager
fen, Soden,
ma-Tüchern,
Bettdecken,
in empfehlende

mann.

otterie

res.
he v. 10,000 M.
" 5,000 "
" 53,500 "
v. Deutschland.

se zu haben
er Zeitung.

stehen drei Bett-
en sofort billig zu

der Nr. 3 unten.
und 30 Mut-
bei H. Müller
stücken.

ner Mörfser zu
o. sagt d. Exp.

unck,

Geburtskaffe und
beiten.
ig-Balke 42.
ens 10-12 Uhr.
ittags 3-6 Uhr.

-Zeise

& Co. Köln
glichen Eigenschaften
ste Toilette-Seife
50 Pf. acht zu
Wienand.

hübe

billigstem Preise
ömburg,
arkt A.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: J. M. Schmidt.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Amthliches.

Se. Majestät der Kaiser haben die Ober-Poststraße Lybisch
in Polen, Gubel in Kiel, zur Linde in Kassel und den Poststra-
Schopper in Gumbinnen zu Ober-Postdirektoren ernannt.
Se. Majestät der König haben dem Contre-Admiral a. D.
Mac-Lean zu Kiel den Rothen Adler-Orden 2. Kl. mit Eichen-
laub und Schwertern am Ringe verliehen; ferner den Regierungs-
Assessor Hagaman in Schleswig zum Regierungsrath ernannt.

Papst und Präsident.

Wir haben bereits den insamen Artikel erwähnt, welchen das
erklärte Organ des Ministeriums Dypreis am Vorabend der
Reise des Königs Humbert nach Wien aus Anlaß der italienischen
Pilgerfahrt gegen den Papst veröffentlicht hat.

Der Artikel des „Diritto“ bezeichnet eine Schwärzung in der
bisherigen Haltung des ministeriellen Blattes gegenüber der ita-
lienischen Pilgerfahrt. Ursprünglich suchte er ihre Bedeutung da-
durch herabzudrücken, daß er sie wegen der angeblich so gering-
fügigen Zahl der Pilger mit Spott und Hohn überschüttete; als
er aber sah, daß es nicht länger anging, die Welt über die Zahl
und über die Bedeutung der Pilgerfahrt zu täuschen, schüttete er
die volle Schale seines Grimmes über die Pilger und über den
Papst aus, bezeichnete die Bischöfe, welche die Pilgerfahrt beglei-
ten, als Verschwörer, den Papst, den ältesten und legiti-
msten Monarchen der Welt, als einen „Präsidenten“,
gegen welchen er die ganze Strenge der Gelehrte anruft.

Der „Offervatore Romano“ antwortet dem „Diritto“ in zwei
Artikeln, denen wir Folgendes entnehmen:

Der „Diritto“ nennt den Papst einen Präsidenten und zeigt
damit eine solche Kenntnis des öffentlichen Rechtes und der Ge-
schichte, daß man fast mit Gewißheit annehmen muß, diese alberne
Inspiration sei ihm von Herrn Mancini gekommen, welcher in
einigen seiner neuesten Noten seinen Namen durch die Kenntnis
dieser Disciplinen immer verächtlicher gemacht hat. In der That,
um dem ältesten und legitimsten Fürsten, den es gibt, und dessen
Rechte unbestreitbar sind, den Titel eines Präsidenten beizulegen
und ihn einer kaum fernen und auf tumultuarische Weise entstan-
nenen Regierung gegenüber so zu bezeichnen, muß man jenen
Grad von Gelehrsamkeit und Berühmtheit erlangt haben, welchen
nur der revolutionäre Geist und die freimaurerische Bildung zu
fassen vermögen.

Nach dieser herrlichen Probe von juridischem und historischem
Wissen will sich der „Diritto“ ebenso bewandert in der theologischen
Disciplin zeigen; und o! mit welcher Kenntnis und mit
welcher Salbung entwickelt er die Lehren des Evangeliums: „Das
Ant des Papstes — sagt er — ist das, welches das Evan-
gelium ihm klar vorgezeichnet hat: der Nachfolger Petri kann das
Wort Gottes lehren, kann die christliche Moral predigen, kann die
Wohltätigkeit üben, kann die Sacramente spenden, kann Concilien
abhalten, kann Encycliken schreiben, kann mit den Bischöfen und
mit den Gläubigen verkehren — ganz frei.“

Aber wie kann der Nachfolger Petri das Wort Gottes predi-
gen, ohne die Thaten der italienischen Revolution zu verdammen,
welche nichts Anderes sind, als eine Verleugung und Schmäbung
des Wortes Gottes? Wie soll er die christliche Moral predigen,
ohne jene ungeheure Anhäufung von öffentlicher und privater
Immoralität zu verwerfen, auf welcher ihr euer Gebäude im ge-
raden Gegensatz zur christlichen Moral errichtet habt? Wie kann
er die Sacramente mit der geizigen Ehrfurcht und äußeren
Hier verwalten, wenn ihr sogar verboten habt, daß man Jesus
Christus im Alterssacramente jene öffentliche Ehre erweise, die ihr
den Altheisten, den Ungläubigen, den Heiden decretirt habt und
erweist? Wie kann er die Wohltätigkeit üben, wenn ihr alle Quel-
len dieser Wohltätigkeit austrocknet und das, was für die Wohl-
thätigkeit bestimmt war, geraubt und zu eurem Privatvortheile
verwendet habt? Wie kann er Concilien abhalten, wenn die gott-
losen Aufseher, welche das Hauptcontingent der euch ergebenden
Schaaren bilden, ihn verhindern, sie ruhig und mit geziemender
Feierlichkeit abzuhalten? Mit welcher Frucht für euch wird er die
Encycliken schreiben, wenn eure einzige Sorge ist, sie zu ver-
spotten, ohne sie zu verstehen, und jene heilsame Frucht zu ver-
hindern, welche der Statthalter Christi sich bei ihrer Abfassung
vornahm? Wie kann er nützlich mit den Bischöfen und mit Gläu-
bigen verkehren, wenn ihr alle Umtriebe, alle Gewalt, alle Hin-
terlist in's Werk setzt, auf daß es den Bischöfen, die durch euch
einer wirksamen Freiheit beraubt sind, und den an der freien
Ausübung der Religion verhinderten Katholiken über die Mähen
schwer gemacht werde, die Ermahnungen und Rathschläge des
Oberhauptes der Kirche genau zu befolgen?

Das ministerielle Journal pflanzt als das Princip seiner In-
vectiven und Drohungen die phantastische, ungerechte und lächer-
liche Unterscheidung zwischen dem Papste als Papst und dem
Papste als Präsidenten auf; es erklärt sich bereit, den Ersteren
zu respectiren, unter der Bedingung jedoch, daß der Papst sich auf
den Rang eines demüthigen Caplans des Königs von Italien be-
schränkt oder nicht mehr Papst ist; und es empört sich gegen den
Zweiten, d. h. gegen den souveränen Papst, gegen den Papst,
wie er in Wahrheit sein muß, daß er seine erhabene Mission er-
füllen kann, und reist zur Verachtung gegen denselben auf. „Da
Italien den Ersten nicht mehr sieht, welchem es huldigen könnte,
so wendet es sich von dem Zweiten ab, den es allen Grund hat,
als seinen ersten, seinen einzigen Feind zu betrachten.“ ruft der
„Diritto“ aus, indem er sich selbst mit Italien verwechselt. Das
wahre, das wirkliche Italien, das italienische Volk spricht aber
nicht durch den Mund des „Diritto“; es hat kürzlich durch den
Mund des Patriarchen von Venedig gesprochen und hat laut, klar
und feierlich erklärt, daß es den Papst frei, daß es ihn unab-
hängig, daß es ihn souverän will; daß es ihn nicht länger als
Spielball der Feinde sehen will, welche den Hirten schlagen, um
die Herde der Kirche zu zerstreuen; welche dem Papste die welt-
liche Gewalt genommen haben, um ihn an der Ausübung der
geistlichen Gewalt zu verhindern; welche den Papst als Souverän,
oder Präsidenten, wie der „Diritto“ sagt, unterdrücken wollen
einzig zu dem Zwecke, um zur Unterdrückung des Papstes als
Oberhaupt der Kirche, als Statthalter Jesu Christi zu gelangen.
Das hat das katholische Italien tausend Mal gesagt und bei der
letzten Pilgerfahrt feierlich wiederholt.

Aber der „Diritto“ verräth sich selbst und läßt klar durchblicken,
daß er unter dem Worte Italien nicht das italienische Volk,
sondern diejenigen versteht, die es tyrannisiren, denn er fügt un-
mittelbar bei, daß Italien das Garantiegesetz abschaffen oder als
nicht existierend betrachten müsse.

Mögen sie es doch abschaffen, dieses arme, angefochtene Ge-
setz, dieses neue Avo Rabbi! des Judas. Gewiß werden sich
weder der Papst noch die Katholiken darüber beklagen. Es wird
nur um eine Heerde weniger, das Terrain wird klarer, es wird
eine Zweideutigkeit weniger und man wird der Lösung des großen
Kampfes näher sein.

Aber der „Diritto“ trägt eine zu große Sicherheit zur Schau,
indem er mit dieser Abkündigung droht und dem Papste weitere
und grausamere Verfolgungen verspricht, wenn er nicht davon ab-
steht als Papst aufzutreten. Das ministerielle Organ stellt sich,
als wisse es nicht, daß es in Europa noch Jemanden gibt, der
die Lage des Papstes in Rom nicht als einfache Thatfache der
inneren Politik des Königreiches Italien, sondern als die ernsteste
der Fragen, als eine Frage betrachtet, welche alle Völker und
alle Regierungen interessiert, weil alle katholische Unterthanen haben,
die sich nie in die unenträglich Lage fügen werden, in welche ihr
geistliches Oberhaupt durch die Revolution gebracht ist, und deren
Gewissen nie ruhig, nie frei sein wird, so lange der Papst nicht
in seine unveräußerlichen Rechte wieder eingesetzt, so lange die zur
Erfüllung seines erhabenen Amtes nothwendige Lage nicht wieder
hergestellt ist. Ein ultra-liberales deutsches Blatt, die „Neue
Bavische Landeszeitg.“, ertheilt in dieser Richtung kürzlich dem Mi-
nister Mancini eine freige und wohlverordnete Lectio, welche der
„Offervatore Romano“ dem „Diritto“ zur Beherzigung empfiehlt.

Mit derselben Unverfrorenheit, mit welcher der „Diritto“ sich
selbst mit Italien verwechselt, verwechselt er auch seine Phanta-
sien mit den Ansichten und Ueberzeugungen ganz Europas und
der ganzen Welt, wenn er sagt: „Unser Recht, ein freies und
unabhängiges Vaterland zu haben, ist unbestreitbar, die Legitimi-
tät des von unserer Revolution vollbrachten Werkes ist allgemein
anerkannt (?), der Wille der Italiener, sich als Nation mit Rom
als Hauptstadt zu constituiren, läßt keine Discussion zu. Aber
das Benehmen des Präsidenten, Erzkönigs von Rom verstoßt
gegen diesen Willen, die Legitimität (sic!) und dieses Recht.
Wenn es sich statt des Erzkönigs von Rom um den Erzkönig von
Neapel handeln würde, müßten wir diesen von den Gendarmen
fassen und an die Grenze bringen lassen, und das wäre noch das
Wenigste.“

Das Recht auf ein freies und unabhängiges Vaterland leug-
net Niemand; aber dazu war es nicht nothwendig, dem Papste
sein rechtmäßiges Gebiet zu rauben, das Oberhaupt der katho-
lischen Religion, den Souverän von 200 Millionen Seelen zum
Sclaven zu machen. Im Gegentheil, sagt der „Offervatore“,
damit werdet ihr nie frei und unabhängig sein, weil ihr immer
die gerechte Rache Gottes und der Menschen zu fürchten habt
und euerem Vaterlande großes Unheil zuziehen werdet. Nicht die
gerechten Ansprüche des Papstes verstoßen gegen die angebliche
Legitimität eures Werkes und gegen euer gerühmtes Recht. Im
Gegentheil verstoßt euer Werk gegen das unveräußerliche Recht
des Ältesten und verehrtesten unter den Souveränen, gegen das
Bedürfnis der ganzen katholischen Welt. Und glaubt ihr, daß
bei der Collision des angeblichen revolutionären Rechtes mit dem
Rechte des Papstes gerade das eure dem Stöße widerstehen
werde? Und was die beiden anderen Behauptungen betrifft, so
haben wir den „Diritto“ wiederholt herausgefordert, irgend ein
Document zu produciren, welches beweist, daß das Werk eurer
Revolution von Europa anerkannt worden ist. Und ihr konntet
keines produciren und werdet nie eines produciren aus dem ein-
fachen Grunde, weil diese gerühmte Anerkennung nicht aus dem
Rahmen eines bloßen Wunsches herausgetreten ist. Und ihr
spielt trotzdem die Großsprecher und droht dem Papste mit Gend-
armen und intimirt Europa und der Welt, wie sie sich zwischen
euch und dem Papstbume zu verhalten haben.

„Stellen wir also endlich einmal,“ so schließt ihr, „die Dinge
auf ihren richtigen Platz. Es steht dem Papste frei, als Papst
aufzutreten oder nicht; aber in keiner Weise steht es ihm frei,
als Präsident aufzutreten. Allen steht es frei, Leo XIII. als
den Nachfolger Petri zu acclamiren, Keinem und unter keiner
Bedingung steht es frei, den Erzkönig von Rom zu acclamiren.
Jede europäische Regierung hat das Recht, die Achtung der Frei-
heit der Kirche anzurufen, welche keinen Schaden leidet; jeder
wird das Recht verweigert, die Sache eines eigensinnigen Prä-

tendenten in Schutz zu nehmen, welcher sich gegen die bestehende
Ordnung empört, das Gesetz verlegt und zur Empörung aufreist.“

Das heißt so viel, als: der Papst muß dem „Diritto“ und
seinen Patronen zu Gefallen darauf verzichten, als Papst aufzu-
treten, weil er nicht als Papst auftreten kann, wenn er nicht frei,
unabhängig, souverän ist. Die Katholiken müssen sich darein er-
geben, ihr Gewissen in der Knechtschaft ihres Oberhauptes ge-
knechtet zu sehen; die europäischen Regierungen müssen der italie-
nischen Revolution huldigen und das Princip der Autorität, auf
welchem die sociale Ordnung und Ruhe beruhen, fortwährend in
ihrer höchsten und erhabensten Personification mit Füßen ge-
treten und verachtet sehen und im Herzen Europas den Keim
der Unordnung und den Heerd der allgemeinen Empörung auf-
recht erhalten.

Das ist die Insinuation, welche der „Diritto“ im Namen
der italienischen Regierung die Frechheit hat, dem Papste, den
Katholiken, den Regierungen Europas, der ganzen Welt zu
machen. Und das nennt er: „die Dinge auf ihren richtigen
Platz stellen.“

Deutschland.

Berlin, 3. Nov. Fürst Bismarck läßt durch die „Pr. Corresp.“
verklären, daß nach dem Ausfall der Wahlen die Regie-
rung weniger als je hoffen dürfe, ihre Entwürfe für die Rege-
lung des wirtschaftlichen Lebens des Volkes in naher Zeit mit
Hilfe der liberalen Partei durchzuführen, alle weitergehenden Ab-
sichten der Regierung seien daher vorläufig gestillt. Man
glaubte durch die leidenschaftlichen und gebärgigten Angriffe auf
die vorgeschrittenen liberalen Parteien im Volke Propaganda zu
machen, man sieht sich getäuscht und sucht sich in anständiger
Weise aus der Affaire zu ziehen. Es wird durch das halbamt-
liche Blatt bestätigt, daß von den weitergehenden Plänen in Be-
treff der Alters- und Invalidenversicherung u. überhaupt noch gar
nichts konzipirt ist. Der etwas melancholisch gehaltene Artikel des
halbamtlichen Blattes muß zugeben, daß das Wahlergebnis im
Ganzen hinter den Erwartungen der Regierung zurückgeblieben
ist. Ueberaus natürl. nimmt sich die Bemerkung der „Provinzial-
Correspondenz“ aus, wonach die Freikonservativen in vielen Kreisen
deshalb vom Centrum verdrängt worden seien, weil jetzt, wo
wieder verständlichere Beziehungen zwischen Staat und Kirche zur
Geltung zu gelangen schienen, eine katholische Wahl nicht ohne
Weiteres die Bedeutung der Opposition habe. Weiß man denn
nicht, daß die Centrumsführung die Parole ausgegeben hatte, ge-
rade die Freikonservativen aus ihren Wahlkreisen zu verdrängen?
Hierüber werden die Stichwahlen noch genauere Erklärung geben.
Die totale Verleumdung der süddeutschen Verhältnisse wäre noch
allenfalls zu entschuldigen, aber Schlesien liegt doch nahe genug
und seine Kreise haben in den Wahlprüfungsdebatten des Reichs-
tags eine hinreichend traurige Rolle gespielt, um auf die Auf-
merksamkeit der „Pr.-Corresp.“ etwas mehr Anspruch erheben zu
können. Wenn in Kreuzburg-Rosenberg und Ratibitz-Jabrze bis-
her die freikonservativen Candidaten eine Mehrheit fanden, so
verdanken sie das nicht ihrem Programm oder der Scheu des
Volkes vor dem Centrum, sondern einfach dem unberechtigten Ein-
fluß der socialen Beherrscher jener Gegend. Das das Volk sich
endlich frei gemacht von der Tyrannei, hat mit den anscheinend
verständlicheren Beziehungen zwischen Staat und Kirche und der
Stellung der katholischen Partei zum wirtschaftlichen Programm
der Regierung nur insofern etwas zu thun, als das Volk trotz
dieser lodernden Fata Morgana des „Friedens“ nicht für den gou-
vernementalen Candidaten stimmte und das wirtschaftliche Pro-
gramm des Centrums für älter und besser hielt, als das
Programm des Monopols und der Staatsallmacht.

Betreffs der Stellung zu den Stichwahlen schreibt die
„Germania“ über die Haltung des Centrums: „Was unsere Par-
tei angeht, so wird ihr die Haltung bei den Stichwahlen durch
die Lage der Dinge klar vorgezeichnet. Wo ein Centrumsandidat
mit in Frage kommt, ist natürlich mit Aufbietung des letzten
Wählers nach der Siegespalme zu ringen. Tritt aber ein Cen-
trumsandidat nicht mit in Concurrenz, so ist in erster Linie
dahin zu streben, für die Stimmen des Centrums in dem einen
Wahlkreise die Stimmen einer anderen Partei für einen Centrums-
candidaten zu erlangen, der in einem anderen Wahlkreise zur
Stichwahl steht, um so dem Centrum einen weiteren Abgeordneten
zu sichern. Wo ein solcher Pakt mit einer anderen Partei einge-
gangen ist, ist er selbstverständlich ehelich zu halten, so daß die
betreffenden Centrumsähler sogar eifrig ihre Schuldigkeit thun
müssen für den Candidaten der mitcontrahirenden Partei. Es ist
aber ebenso entschieden darauf hinzuwirken, daß auch die mit-
contrahirende Partei in dem anderen Wahlkreise den Gegendienst
voll leistet. Bei dem Abgange eines solchen Paktes sind natür-
lich die Parteien in der Reihenfolge zu bevorzugen, wie sie den
Grundlagen und Zielen des Centrums näher stehen, und als die
uns fremdesten und feindlichsten Parteien sind die Socialdemo-
kraten und diejenigen, welche die eigentlichen Träger des Cultur-
kampfes sind, die Nationalliberalen und Freikonservativen, zu be-
handeln, soweit nicht die eine oder andere Persönlichkeit eine bessere
Behandlung verdient. In denjenigen Wahlkreisen dagegen, wo
es sich weder direkt um einen Centrumsandidaten handelt, noch
auch für die Stimmen der Centrumsähler die Stimmen einer
anderen Partei in anderen Wahlkreisen zu haben sind, ist die
Auswahl der Candidaten nach ihrer Stellung zum Culturkampfe

zu treffen und sind da möglichst bestimmte Garantien zu fordern. Wo aber in dieser Hinsicht kein zu berücksichtigender Unterschied der Kandidaten ergibt, ist die Wahl nach der Stellung zu treffen, welche die beiden Kandidaten gegenüber den wirtschaftlichen und socialpolitischen Aufgaben der nächsten Reichstagsession einnehmen. Es müssen positive Reformen durchgesetzt werden, aber mit Vermeidung der staatsomnipotenten und staatskommunistischen Nebengedanken — das ist hier der durchschlagende Gesichtspunkt. Und da, je mehr nach rechts, desto mehr die Parteien der Socialreform zugewandt, je mehr nach links aber denselben feindlich sind, und da die Gefahr, ein Theil der Conservativen könnte der Socialbureaucratie oder dem Staats-Kommunismus zufallen, schon nach dem jetzt erreichten Resultate der Wahlen nichts mehr verspricht, so ist bei denjenigen Stichwahlen, wo nach der obigen Auseinandersetzung die Social-Reform für unsere Parteistellung den Ausschlag zu geben hat, der Conservativen der Regel nach vorzuziehen."

— Wer wird Präsident des Reichstages werden? Diese Frage interessiert bereits die „Magdeb. Ztg.“, und sie erzählt: „Ein uns befreundeter Abgeordneter, dem Reichstage seit 1871 ununterbrochen zugehörig, bemerkte heute, ein Ultramontaner würde schwerlich Präsident werden, wohl aber hätte ein Ultramontaner Anspruch auf die erste Vicepräsidentenstelle, und die Besetzung der beiden übrigen Stellen würde vermutlich durch einen Compromiß zwischen rechts und links entschieden werden.“ Sehr gnädig von diesem dem liberalen Blatte befreundeten Abgeordneten! Man darf sich darauf verlassen, daß das Centrum der ehemaligen liberalen Majorität in der Intoleranz nicht nachfolgen, aber seine Rechte wahren wird.

— Von den in Preußen für den Reichstag definitiv gewählten Abgeordneten gehören, wie die „National-Ztg.“ bemerkt, 61 dem Abgeordnetenhaus und 11 dem Herrenhaus an. Von den im ganzen Reiche gewählten hatten bereits 184 Mitglieder dem letzten Reichstage angehört; außerdem sind 105 neue Mitglieder gewählt.

— In neuerer Zeit sind dem Reichstanzler zahlreiche Eingaben von Annahmen und einzelnen Handwertern, sowie eine mit mehreren tausend Unterschriften aus allen Theilen Deutschlands versehene Petition von Angehörigen des Blech- und Metallarbeiter-Gewerbes zugegangen, in welcher lebhaftest Klage über den von Tag zu Tag empfindlicher werdenden Schaden geführt wird, den die mit Weißblech, Eisenblech und Zinkblechwaaren aller Art hausirenden „Slovaken“ oder „Rastbinder“ den leibhaftigen Handwertern und den Lebensbedürfnissen zufügen. Dabei haben die Blechwerbeführer hervorgehoben, daß von den sogenannten slovakischen Meistern sehr viele Knaben im schulpflichtigen Alter und noch nicht 21 Jahre alte Burken zum Hausiren verbannt und trotz der entgegenstehenden Vorschriften seitens der Ortspolizeibehörden unbefähigt gelassen würden. Die Minister der Finanzen, des Handels und des Innern haben hieraus Anlaß genommen, die strenge Handhabung der von dem Bundesrath über den Gewerbetrieb der Ausländer im Umherziehen erlassenen Bestimmungen, sowie der bezüglich der Ministerialerlasse in Erinnerung zu bringen. Insbesondere ist zu beachten, daß vor Ertheilung des Legitimationscheines an ausländische Hausirer zu prüfen ist, ob für den betreffenden Bezirk ein Bedürfnis vorhanden ist, solche Händler zuzulassen und ob die Persönlichkeit der Hausirer und ihrer Begleiter den gesetzlichen Anforderungen entspricht, d. h. ob sie das 21. Lebensjahr überschritten haben. Andernfalls ist ihnen die Legitimation zu verweigern, bis auf Weiteres auch denen, welche im Vorjahre eine solche nicht erhalten oder nur als Begleiter eines legitimirten Hausirers zugelassen waren. In den Legitimationscheine sind neben dem genauen Signalement des Gewerbetreibenden und der näheren Bezeichnung des Gewerbetriebs auch die Namen, die Personalbeschreibungen und die Altersangaben der zugelassenen Begleiter aufzunehmen. Die Polizeibehörden und Gendarmen sollen auf den Gewerbetrieb der Slovaken ein besonders wachsames Auge haben.

— Das kaiserliche statistische Amt veröffentlicht im Septemberbericht zur Statistik des Deutschen Reiches eine Uebersicht über den Tabatsbau und die Ergebnisse der Tabaksernte im deutschen Zollgebiet für das Berichtsjahr 1880/81 (1. Juli 1880 bis 30. Juni 1881). Die Angaben dieser Uebersicht verdienen besonderes Interesse, da bezüglich des deutschen Tabatsbaues im gedachten Jahre zum ersten Male die Bestimmungen des Tabaksteuergesetzes vom 16. Juli 1879 in Kraft waren. Der mit Tabak beplante Flächeninhalt betrug im Zollgebiet 1880 2417 594 Ar, 690 298 Ar mehr als im Vorjahre. Zum Theil wird diese sehr erhebliche Zunahme des deutschen Tabatsbaues durch den Umstand verursacht worden sein, daß für den im Jahre 1879 geernteten Tabak ungewöhnlich hohe Preise, durchschnittlich 75,40 M. für 100 Kilogr. getrockneter Blätter, erzielt worden waren. Auch der im Jahre 1880 geerntete Tabak wurde gut bezahlt, durchschnittlich mit 71,04 M. für 100 Kilogr., wobei übrigens berücksichtigt werden muß, daß dieser Preis die wesentlich erhöhte Tabaksteuer mit einschließt. Die Tabaksernte des Jahres 1880 war quantitativ eine vorzügliche, denn die geerntete Menge ist für das deutsche Zollgebiet auf 51 531 594 Kilogr. Tabak in getrocknetem dachselnem Zustande festgestellt worden und berechnet sich durchschnittlich zu 2132 Kilogr. auf 1 Hektar der Erntefläche, gegen 1640 Kilogr. im Vorjahre. Von der angegebenen Gesamtmenge entfallen auf das Großherzogthum Baden 15 289 684 Kilogr., das Königreich Preußen 13 524 830 Kilogr., das Königreich Bayern 11 028 757 Kilogr. und Elsas-Lothringen 8 085 135 Kilogr. Der Gesamtwert der Tabaksernte des Zollgebietes ist 1880 zu ungefähr 36 1/2 Mill. Mark erhoben worden, über 15 Mill. mehr als im Vorjahre.

— **Neustadt, (Westpr.)** 1. Nov. In 39. Wahlbezirk, bestehend aus den volkreichen Ortsteilen Blansow, Bormert, Oslanin, Dorf Oslanin, Dorf und Bormert Sillstrau, Neu-Blansow, Kupau, Kartschlau und Belsa, mit wenigstens 400 katholischen Wählern, hat keine Reichstagswahl stattgefunden, weil — man höre und staune — dem betreffenden Wahlvorsteher, Amtmann Horn-Oslanin, die Formulare zu dem Wahlprotokolle, die den Vorstehern der umliegenden Wahlbezirke schon am 21. October zuzulassen, nicht zugeföhrt waren. Als der Pöbiger Postbote sie bis gegen 12 Uhr Mittags nicht brachte, lehrten die zahlreich erschienenen Wähler verwundert nach Hause zurück. An dem Enderesultate ändert diese Thatsache freilich nichts, da der Sieg dem katholischen Kandidaten von vornherein gesichert war.

— **Aus Baden**, 2. Nov. Die demokratische Partei in Offenburg hat beschlossen, die Gefinnungsgenossen aufzufordern, bei der

Stichwahl für den Kandidaten der Centrumpartei, Kreisgerichts-rath a. D. Meyer, zu stimmen, da derselbe ein entschiedener Gegner des Tabakmonopols ist und außerdem durch ehrenwörtliche schriftliche Zusage erklärt hat, gegen die Verlängerung des Socialisten-Gesetzes und überhaupt gegen jedes Ausnahme-Gesetz zu stimmen, wenn ihm das Mandat zufalle.

— **Aus Baden**, 2. Nov. Sicherem Vernehmen der „Zff. Ztg.“ nach ist die Frage der Besetzung des erzbischöflichen Stuhles in Freiburg im besten Flusse. Die Hauptschwierigkeit, die von Jolly verlangte Erklärung in Betreff der Besetzung der staatlichen Stühle, sei von der Regierung beseitigt worden.

— **Köln**, 2. Nov. Wegen bestiger Differenzen zwischen Gemeinde-Collegium und Magistrat hat letzterer in corpore sein Amt niedergelegt.

Rheinland und Westfalen.

— **Neuss**, 4. Nov. Bei der heutigen Wahl der dritten Klasse für den Stadtrath wurden 196 Stimmen abgegeben. Unsere Kandidaten, die Herren Friedr. Baumeister und Wilh. Riden, erhielten je 192 Stimmen.

— **Neuss**, 3. Nov. Das Comité, welches beauftragt ist, die Ausführung einer Eisenbahnlinie Köln-M. Stadbach anzuknüpfen, beschloß in einer gestern hier abgehaltenen Sitzung, eine Eingabe nach Berlin zu richten in dem Sinne, daß der Staat auch die Verpflichtung zum Ausbau jener Bahn bei der eventuellen Verstaatlichung der Bergisch-Märkischen Bahn übernehme und das Project bald ausführe.

— **Neuss**, 4. Nov. Waarenrechnungen sind nicht empfehlenswert laut einem Ministerialerlaß vom 10. Oct. ds. J. an die Provinzial-Steuer-Direction zu Kassel, worin es heißt, daß „Rechnungen über Ansprüche und Verpflichtungen aus Waarengeschäften der Reichsstempelabgabe nicht unterliegen.“

— **Neuss**, 4. Nov. Heute wurde vom hiesigen Königl. Amtsgericht der Urmacher Christian C. aus Willich, beschuldigt, sich seit längerer Zeit ohne Legitimationspapiere umhergetrieben, sowie bei seiner Abführung zum Polizei-Gewahrsam durch Schreien und Scandalen großen Unfug verübt und einen Aufstand von Menschen herbeigeführt zu haben, zu einer Haftstrafe von 8 Tagen unter Anrechnung der erlittenen Vorhaft verurtheilt und die Fortdauer der Haft verfügt.

— **Grünlinghauser-Brücke**, 4. Nov. Bezugnehmend auf eine, auch in Ihre Zeitung aufgenommene Nachricht der „Erfelder Ztg.“ aus Weisel, ist die dabeist aufgefunden Leiche eines Bahnarbeiters als die des hieselbst vor einigen Wochen verunglückten F. H. erkannt worden. Die heute Morgen der unglücklichen Frau überbrachten Kleidungsstücke der schon in Verwesung übergegangen und deshalb unkenntlichen Leiche sind diejenigen, welche der Berunglückte getragen, als er seine Wohnung verließ.

— **Dülken**, 3. Nov. Von zuverlässiger Seite wird der Niederrh. Bzg. mitgetheilt, daß gestern in einer bei Dülken gelegenen Dampf- und Wassermühle eine Revision stattgefunden hat zum Zweck, ob von dem Inhaber dem Mehle Theile zugeführt würden, die denselben mit dem Mehle in Conflict bringen könnten. (Also Mehlhändlung.) Die Nachforschungen haben den Erfolg gehabt, daß man Mehl sowohl in der Mühle als auch bei einem Bauern, der dasselbe von dem Mühlenbesitzer bezogen, confiscirt hat; auch soll bereits festgestellt sein, daß eine Fälschung des Mehles vorliegt. — Der Mühlenbesitzer, schon einmal wegen solcher Mehlhändlung mit einem halben Jahre bestraft, dürfte diesmal nicht so leicht den Kauf abkommen.

— **Essen**, 3. Nov. Vor der Strafkammer wurde gestern verhandelt gegen den Schlossmeister Gustav C. von hier wegen Verleitung zum Diebstahl. Der Stiefsohn des Wirthes C. von hier stand bei dem Angeklagten in der Lehre. In den letzten Jahren vermißte Hr. C. häufig Geldbeträge und ertappte seinen Stiefsohn dabei, als derselbe einen größeren Betrag entwendete. Der Knabe gestand, daß er von dem Meister, der ihm sogar einen Schlüssel zu der Commode anvertraut hatte, zu dem Diebstahl verleitet worden sei. Einen großen Theil des Geldes erhielt der Meister, einen andern Theil verwandte der Lehrling zu Geschenken für die Kinder des Meisters. Letzterer erhielt, laut der „Erf. Volksztg.“, eine gerechte und exemplarische Strafe, nämlich drei Jahre Zuchthaus und vier Jahre Ehrverlust, und der Gerichtshof verurtheilte die sofortige Verhaftung.

— **Neuwied**, 2. Nov. Ein tief erschütterndes Familiendrama ereignete sich heute, wie der „Erf. Bzg.“ gemeldet wird, auf dem hiesigen Friedhofe. Eine Dame von hier hielt sich mit ihrem Gatten und ihrer Tochter aus Anlaß des Allerheiligentages zu dem Grabe der verstorbenen ersten Frau ihres Mannes begeben. Plötzlich wurden von hinten zwei Schüsse auf sie abgefeuert, von denen einer sie in den Rücken, der andere in die Seite traf, so daß die Dame, lebensgefährlich verwundet, auf einer Bahre nach Hause gebracht werden mußte. Die Person, welche die Schüsse mit einem Revolver abgegeben hatte, war die Stieftochter der Verstorbenen, die Tochter aus ihres Gatten erster Ehe. Die Attentäterin wurde sofort verhaftet. Dieselbe lebte seit Jahren von manchen Einzelheiten ihres Privatlebens auf einen derart zerrütteten Gemüthszustand hin, daß die grauenerregende That als das Resultat einer augenblicklichen oder vielleicht schon längere Zeit vorhandenen Geistesstörung erscheinen dürfte.

— **Wiesbaden**, 2. Nov. In verflorierter Nacht wurde in die hiesige außerhalb des Ortes gelegene Kirche eingebrochen und u. A. das Eborium (die h. Hostien lagen auf dem Altar), drei Kelche, die Orgelfaße, eine Schelle, zwei Pollen mit Zeller gebohrt; ja, selbst die Krampfen und Beischläge waren von den Dedeln zweier Messbücher abgerissen. Glücklich Weise war nach Beendigung des Gottesdienstes am Nachmittage die Konstante entfernt worden. — Gestern Mittag ließ sich eine Sigeunerbande hier nieder, wovon Einer Grundrungen über den Nachtwächter einjog. Ob die Bande mit dem Diebstahl in Verbindung steht, wird bestimmt die Untersuchung ergeben.

— **Münster**, 3. Nov. Wie dem „W. M.“ erzählt wird, rief ein Unteroffizier, der bei den Wahlresultaten so viele Gewählte als „Sec.“ (Secessionist) verzeichnet fand, erkannte aus: „Donnerwetter! sind aber viele Secunde-Deutnants in den Reichstag gewählt!“ Laster als Secunde-Deutnant, — nicht aber!

Bermischtes.

— Zur Verhütung von Unfällen bei dem Aussteigen aus den Personenwagen außerhalb der Perrons ist, nach einem Circular-Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten, vom 17. v. M., darauf zu halten, daß in solchen Fällen, in welchen ausnahmsweise Personenzüge ganz oder theilweise außerhalb der Perrons halten und die Reisenden dort die Waggon verlassen müssen, Seitens der Schaffner beim Öffnen der Wagenthüren zu besonderer Vorsicht aufgefordert und nöthigenfalls beim Absteigen in zuvorkommender Weise Hülfe geleistet werde.

— (Tod durch Aufregung) Aus Dresden wurde dieser Tage das plötzliche Ableben des Hofrathes und königlichen Intendanten Dr. Rast gemeldet. Der Tod soll in Folge einer an sich geringfügigen Ursache eingetreten sein. Der Verstorbene besaß eine größere Anzahl Staatspapiere, welche er in seinem Bureau der Sicherheit wegen in einem kleinen Kasten aufbewahrte und deren nöthig gewordene Stempelung er vor einigen Tagen selbst besorgte. In sein Bureau zurückgekehrt, wurde er abgerufen und vergaß in der Eile, sein Vermögen wieder einzuschließen. Um das Versäumnis wieder nachzuholen, kehrte er nach Schluß der Bureaustunden zurück. Nach beschriftet aber seinen Schreien, als der Kasten verschlossen war. Rast eilte nun voller Verzweiflung von einem Beamten zum andern, aber keiner wußte von dem Kasten, bis endlich der letzte Beamte erklärte, denselben aus Vorsicht bei Revision des Bureau eingeschlossen zu haben. Die ausgestandene Angst um sein Eigenthum und die Freude, es wieder zu besitzen, Alles das hatte den Bedauernswerthen so aufgeregt, daß er plötzlich zusammenfiel und nach seiner Wohnung geschafft werden mußte, wo er auch nach wenigen Tagen an den Folgen der für ihn entscheidenden Aufregung verschied.

— **München**, 2. Nov. Am Allerheiligentage früh 7 Uhr wurde die Vorstadt Giesing durch eine gräßliche Bluthat in die höchste Aufregung versetzt. Der dortselbst wohnhafte in den dreißiger Jahren stehende Schuhmacher Herrmann lebte schon längere Zeit mit seiner Frau in Unfrieden, in Folge dessen die Frau oft von ihrem Manne mißhandelt wurde. Sie klagte dies brieflich ihrem in Stuttgart lebenden Bruder, der von dort hierher fuhr, um die oben angegebene Stunde in der Herrmann'schen Wohnung erschien und seinen noch im tiefen Schlafe liegenden Schwager durch 9 Messerstiche tötete. Ein im gleichen Bette schlafendes 4-jähriges Söhnchen des Herrnmann trug auch schwere Verletzungen davon. Der Mörder wurde sofort verhaftet. — Ein vor Jahresfrist in Nürnberg vorgekommener Selbstmord hatte noch immer der Aufklärung harret, obwohl die Behörden es an Recherchen nicht fehlen ließen. Im September vorigen Jahres kam nämlich in ein dortiges Hotel ein gut gekleideter Fremder, und nachdem er sich in das Fremdenbuch als Brown von Newyork eingeschrieben hatte, machte er einen Spaziergang und erschöpfte sich in einer öffentlichen Anlage. Man fand bei ihm ca. 3700 M. in Baargeld. Seitdem haben die Nürnberger Behörden alle möglichen Nachforschungen angestellt und nur herausgebracht, daß der Selbstmörder vor seiner Ankunft in Nürnberg sich in einem Wiener Hotel unter dem Namen Brown von Hannover aufgehalten hatte.

— **Palermo**, 24. Oct. Der „N. Fr. Pr.“ wird geschrieben: Großes Aufsehen in allen Schichten der Bevölkerung erregt hier ein Proceß, der vor zwei Tagen gegen mehrere Studenten begonnen hat. Wie aus der Anlage hervorgeht, handelt es sich um das folgende, rechtzeitig entdeckte Complot: Im März 1881 faßten mehrere geldbedürftige, den höheren Ständen angehörige Studenten der Medizin, unter ihnen Zerini, der schließliche Denunciant, den scheinbaren Plan, nach hiesiger Brigantenart den Sohn eines reichen Grundbesizers, und noch dazu — was der Nichtmündigkeit die Krone aufsetzt — ihren eigenen Commilitonen, zu sequestriren, d. h. auf Versteigerung festzusetzen. Dieses beabsichtigte Opfer hatte in Palermo seine Studienzeit als Mediziner durchgemacht und war mit einem Collegen Namens Marcadante in den Lazareth beschaftigt. Die Verbrecher beabsichtigten also, diesen ihren eigenen Commilitonen und Freund zu sequestriren, von dem Betrag 125 000 Francs zu erpressen und schließlich, gegen allen Banditenbrauch, den jungen Mann nicht freizugeben, sondern ihn zu erwürgen, den Leichnam zu verschütten und die Stöße in den Abort zu werfen. Die letzte Scheußlichkeit sollte geschehen, weil sie die Entdeckung ihres Verbrechens fürchten mußten, da der Sequestrierte trotz aller Eide, die man ihm abgenommen hatte, doch wohl nicht geschwiegen haben würde und andererseits die ganze Affaire in Palermo spielen sollte, wo seine Verge und Schlägen zum Verbergen der Verbrecher sich vorfinden, wie im Innern der Insel. Marcadante, sein „intimer Freund“ und Studiengenosse, abernahm es, das Opfer unter Vorspiegelung einer auszuführenden chirurgischen Operation in das dazu gemietete Haus zu locken. Bizzo, das Opfer, wurde durch seinen von dem verbrecherischen Plane benachrichtigten Vater in Kenntniß gesetzt, und durch diesen die Polizei, welche sich natürlich der Sache energisch annahm und sich an dem Tage, an welchem das Verbrechen ausgeführt werden sollte, in der Nähe der Wohnung aufhielt, wo Messer, Sägen u. s. schon bereit lagen, um den jungen Mann sofort zu tödten, sobald er den Brief um das Versteigen an seinen Vater geschrieben haben würde, und jede Spur des Verbrechens zu vertilgen. Damit die Polizei Alles in flagranti ertappen könne, hatte Bizzo, auf die Pünktlichkeit der Carabinieri rechnend, wohl wissend, was vorging, den Muth, am Arm Marcadante's in die Räuberhöhle zu gehen, und den Vorbereitungen zu seiner Ermordung anzuwohnen. Die ganze Bande wurde, Dank den getroffenen Vorkehrungen, glücklich abgefangen. Was den Studenten Mattina, der verständig ist und einen geordneten Lebenswandel führt, veranlaßt hat, an diesem scheußlichen Verbrechen theilzunehmen, oder vielleicht Privatrade ihn hiezu bewog, wird die sich eben abspielende Verhandlung lehren, welche noch mehr Licht in die Einzelheiten bringen dürfte.

— (Die richtige Antwort.) Vor gar nicht langer Zeit ereignete sich auf einem größeren Bahnhofe folgende kleine Episode: Zwei vornehme Herren hatten einem Freunde das Geleit bis zum Coupe eines Waggon 2. Klasse gegeben. Bei der Abfahrt an einem ziemlich gut besetzten Wagen 4. Klasse vorübergehend, spricht der eine Herr halblaut — und dabei nach den üblichen kleinen Fensken zeigend — zu dem andern: „Du, die Menagerie scheint vollständig zu sein!“ — „Nein,“ antwortete ein Passagier durch das Fensterchen genannten Wagons, „es fehlen noch zwei Affen.“

Wetgen
neuer

Kandrog
(neuer
Winter-
Buckweiz

„

Preis

Mühl p
Mühl p
Gereinig

Preis
Weizen-
Klein p
Mühl

Preis
Getreide
dieser
werden

schlecht U
ist, daß
Koggen
davon in
Hafer h
desorten
Mühl li
— Weiz
hauften.

Mühl
Weiz

der 25 Oc
G. per 2
30 kg., 2
Kog

19.50—2
19.40 kg.
G. Mai

Hafer
Alter 100
Küß 100

(Zan
21.25; G
Qualität
Köln

Eier 2.20

Am Di
Nachm
im Hot
der Subb
rer M a
öffentlich
Berlaufe
tenden des

1. das
hülte
geleg
baus
Schu
Are
2. 9 M
Scher
Gferr
3. 24 M
neben
Gferr

4. 33 M
nenbr
Köbl
5. 18 M
bitter
Bauf
Neus.

Am Di

Nachm

im Hot

der Subb

rer M a

öffentlich

Berlaufe

tenden des

1. das

hülte

geleg

baus

Schu

Are

2. 9 M

Scher

Gferr

3. 24 M

neben

Gferr

4. 33 M

nenbr

Köbl

5. 18 M

bitter

Winter- und Regen-Mäntel, billigste bis feinste Genres.
Kleiderstoffe mit passenden Besätzen in Wolle, Seide, Velours und Peluche.
Damen-Unterröcke in Filz und Velours.
Wollene und Seidene Damen-Kopf- und Halstücher.
Wollene und Seidene Herren-Cachenez.
Englische Reisedecken.

In- und ausländische Buxkins und Paletotstoffe in grösster Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen
Neuss, Oberstr. 114, Heinr. Jos. Schmitz Nachf., Neuss, Oberstr. 114.

Das neueste und geschmackvollste
in allen Sorten
Petroleum-Lampen
und Lampentheile in grösster Auswahl und zu den billigsten
Preisen empfiehlt

Wwe. Carl Eichhoff.

Zum Buttern sind die neuesten Maschinen sowie trans-
portable Laufräder und Tretscheiben
vorhandig bei **B. Koch, Neuss, Erefelderstr. 19.**

Häckelschneidmaschinen u. Rübensneider
zu Fabrikpreisen in allen Gr. auf Lager bei **B. Koch, Neuss, Erefelderstr. 19.**

Von Montag den 7. d. Mts. an be-
findet sich mein Geschäft und Wohnung
Büchel 48.
Neuss. Jac. Spier.

Eine Parthie von 100 Stück Damen-Winter-Mäntel
aus feinem Eskimo, neueste Facons's, mit und ohne Kragen,
deren reeller Werth M. 40, um rasch damit zu räumen, zu nur
12, 15 und 20 M., desgleichen eine große Parthie Damen-
Regenmäntel aus bestem Stoff, Paletot, Sabelok u. Röder,
deren reeller Werth M. 30, werden zu 6, 9, 12 und 15 M.
abgegeben. Herren-Überzieher, Jaquetts, Sosen, Westen,
Kaisermäntel, Knaben-Anzüge sowie sämtliche Mann-
faktur-Artikel zu auffallend billigen Preisen bei
J. Hirsch, Clarissen- u. Michaelstrassen-Ecke.

Sommersprossen - Seife
von **Bergmann & Co. Köln**
zur Vertreibung der Sommersprossen,
Flecken und Rösche im Gesicht. Allein
acht a Stück 50 Pfg. bei
Geschw. Wiehand.

Trockene Reiskörner-Abfälle, an-
erkannt bestes und haltbares Vieh-
futter, prima Königs-Reiskörner
und engl. pat. Feueranzünder
empfehlen

J. Welter & Sohn
Erefelderstrasse.

Schulzschuße
für Wiederverkäufer zu billigsten Preisen
bei **H. Hömberg,**
Markt 4.

A. W. Bullrich's
Universal-Reinigungs-Salz,

ein althergebrachtes Mittel gegen
Magenleiden aller Art, verpackt
zu 1/2, 1/4 und 1/8 Pfd. allein acht
und unverfälscht zu haben in
Neuss bei **W. Jos. Cremer** und
Max Schmitz jr., in Zons bei
J. B. Scheidt, in Grevenbroich
bei **H. Julie Hatten**, in Hochneu-
kirch bei **Frau Th. Claus**, in Wick-
rath bei **Eduard Schmidt**, in
Wickrath bei **H. Kremer**, in Neu-
rath bei **Wwe. Pet. Nussbaum**.

Wegen Errichtung neuer Nie-
derlagen wend man sich an das
Generaldepot für Rheinland-West-
phalen und Holland
J. W. BECKER
in Emmerich a. Rh.

Restaurations-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne hier selbst
„in der Krone“ am Markt
eine

Restauration & Gastwirthschaft,

welche hiermit bestens empfehle. Es soll mein Streben sein, durch pünktliche
Bedienung, gute Speisen und Getränke das Zutrauen meiner verehrten Gönner
zu erlangen.
Neuss, im October 1881.

Ergebenst

E. Langebeckmann.

Sonntag 6. November 1881

im Wirthshaus des Herrn **Hesemann** zu Grimlinghausen:

CONCERT

des Kirchen-Gesangvereins zu Grimlinghausen
unter gefälliger Mitwirkung auswärtiger Vereine
zum Besten einer durch unverschuldete
Verluste harigedrückten Familie.

Entrée 50 Pfg. à Person. Kassenöffnung 1/5 Uhr, Anfang 5 Uhr.
Um geneigte Abnahme von Karten bittet im Hinblick auf den guten Zweck
Der Vorstand.

**Koch-
Butter-
Vieh-
Sah**

empfehlen
Gebr. Klufmann.

Bettfedern u. Daunen
empfehlen **P. Krüll, Wevelinghoven.**

Die im Ausverkauf wegen
Aufgabe des Geschäfts noch sich
vorfindenden Kurz- und Woll-
waren, sowie eine Parthie
Zephyr und Castor-Wolle mit
Perlen und Stickmustern wer-
den zu ganz billigen Preisen
abgegeben.

Sophie Sohns.
Wevelinghoven, 5. Nov. 1881.

2 kräft. Schlagkarren für Fracht-
fuhrwerk billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Exp.

Mayer's Brustsymp

ist ein ausgezeichnetes Mittel
gegen Husten, Brust- und Hals-
leiden, was ich aus eigener Ueber-
zeugung bestätigen kann. Hinde-
lang, den 18. Oct. 1880, L. Eber-
hardt, Kaufmann. Echt a Fl. 1
und 1/2 M. bei C. W. Korten,
Cigarren-, Liqueur- und Mineral-
wasser-Handlung.



Den Empfang eines großen Trans-
portes hell, schwertragender und frisch-
milchiger Kühe und Rinder bescheit
sich ergebenst anzuzeigen.

S. Mayer,
Neuss.

Fortwährend weißer Sand am
Neuenhaus bei Hülchrath.

Junge Kanarienvögel, gute
Schläger, b. J. Wilckrei, Niederst. 30.

Ein großer eiserner Mörtel zu
laufen gesucht. B. w. sagt d. Exp.

Jagdschutzverein
der Rheinprovinz,
Localverein Neuss.

Sonntag den 6. Novbr., Nachmittags

5 Uhr: **Versammlung**
in der Restauration **Merbede.**
Der Vorstand.

Club Weiberfeinde.

Versammlung
am 10. November, 9 Uhr Abends.
Gemmerden. Der Vorstand.
S. J. M., S. J. F. B.

Portemonnaies,
Cigarrenetuis,
Cigarrenspitzen,
Ranchservice,
Ranchstaschen,
Cigarrenkasten,
Tabakstaschen,
Chatullen,
Handschuhschalen,
Kartentaschen,
Notenständer,
Photographien u.
Poste-Albuns,
Kästchen,
Noten,
Briefstaschen,
Schreibmappen,
Damentaschen,
Reisetaschen,
Handkoffer,
Kuffelkämme,
Cosmetik-Flaschen,
Schmuckstücken,
Alumetstücken,
Korbgeflecht.

sowie sonstige zu Geschenken sich eige-
nende Gegenstände empfehlen in schöner
Auswahl zu billigen Preisen

Geschw. Wiehand.

Packeln, Kampions,

marischad — schön — billig!
bei **v. Sarenne & Cie.,**
vorm. Jacob Breuer,
Neuss, Krämerstr. 7.
Wiederverkäufer hoher Rabatt.

Bruchbandagen

werden nach allen Regeln der ärztlichen
Technik billig angefertigt von
Jos. Woffen,
Sattler und concessionsierter Bandagist
Zollstraße 22.

Prima Honig

für Conditoren und Bäcker empfiehlt
billigst **W. J. Cremer,**
Nachfolger.

Kölner Dombanloose

bei **P. Krüll** in Wevelinghoven.

Ein tüchtiger, zuverlässiger Fahr-
knecht auf Lichtmehl gesucht auf
Höninger Windmühle.

Ein Bäckerlehrling vom Lande
gesucht von **Jacob Theisen,**
Neustraße 13.

Ein Sattlergehülfe,

der selbstständig arbeiten kann, wird
gesucht von

W. S. Ruhland
in Elsdorf.

2 tüchtige **Fachbindergesellen**
gesucht. **W. Rappert,**
Bücherhändler bei Neuss.

Hierzu zwei Beilagen.



Geschw. Mzberg
in Düsseldorf,

Nro. 2 Breitestrasse Nro. 2,

empfehlen:

Wintermäntel von M. 12 an.
Regenmäntel " " 9 "
Rad-Mäntel " " 20 "
Kinder-Mäntel in jeder Größe.
Fertige Costümes von M. 15 an.

Winter-Überzieher von M. 18 an.
Herbst-Überzieher " " 14 "
Fertige Anzüge " " 27 "
" Hosen " " 6 "
Reiseröcke für Herren und Knaben.

Beilage zu Nr. 251 der Neuz-Grevenbroicher Zeitung. Samstag, 5. November 1881.

Die Feldarbeit und der Brauntwein.

Gegenüber der von sehr einflussreicher Stelle kürzlich geltend gemachten Behauptung, daß der Brauntwein für alle diejenigen, welche schwere Arbeit thun, namentlich Feldarbeit, ein unentbehrliches Genußmittel sei, ist es von Interesse, aus einem Werke Semlers über die amerikanische Landwirtschaft zu erfahren, daß man in Nordamerika den landwirtschaftlichen Arbeitern den Brauntwein versagt. Es heißt dort:

„Niemand — das verdient besonders hervorgehoben und in Deutschland zur Nachahmung empfohlen zu werden — verabreicht man geistige Getränke an die Arbeiter. Der Nordamerikaner zwar ist im Allgemeinen gewiß nicht mäßig zu nennen, weder im Genuß von Spirituosen, noch Tabak, sagt uns doch das Steueramt in Washington, daß, gemäß der eingegangenen Steuerbeträge von diesen Artikeln, deren jährlicher Consum auf 600 Mill. Dollars oder 2400 Millionen Mark veranschlagt werden müsse. Das ist gewiß eine enorme Summe für ein Volk von 46 Millionen Seelen und gibt den Mäßigkeitsvereinen ein weites Feld der Thätigkeit, und wenn man so viel von dem fetsamen Gebahren der nordamerikanischen Temperenzapostel hört, so sollte man sich erinnern, daß ein Extrem so leicht das andere hervorruft. Zu diesem Punkte aber ist zu bemerken, daß die Landbevölkerung an diesem Consum einen unverhältnismäßig geringen Antheil nimmt, daß nur die Städte der Unmäßigkeit anzuheben sind. Wer physisch schwer hat arbeiten müssen, wie ich es thun mußte in Nordamerika, wer zugleich sich selber beobachtet hat und überhaupt befähigt ist, vorurtheilsfrei zu erkennen, der wird mir zustimmen, daß in dieser Enthaltensart einer der Gründe der hohen Leistungsfähigkeit des nordamerikanischen Arbeiters zu suchen ist. Wann wird der alte verderbliche Aberglaube, der sich von Geschlecht zu Geschlecht fortpflanzt, daß Spirituosen die Arbeitsfähigkeit erhöhen, erlöschen? Man halte mich für keinen griesgrämigen Temperenzler; ich mische mich gerne unter fröhliche Menschen, die beim Bier oder Weine sitzen, aber sich durch Spirituosen eine Kraftvermehrung verschaffen zu wollen, das erkläre ich für einen Wahnsinn.“

Mag man auch Bier und Wein in mäßigen Stunden trinken, als Sorgenbrecher und Freudenbringer, so sollte doch über den Brauntwein, diesen Moralschädiger, diesen Sitten- und Gemüthsverwilderer, die Acht und Aberacht ausgesprochen werden. Ich weiß sehr wohl, daß es in Deutschland auch Mediciner und gelehrte Brauntweinkenner gibt, welche den Genuß durch die Verlangsamung des Stoffwechsels und was dergleichen Unsinn mehr ist, zu beschönigen suchen, aber diese Herren haben wohl noch niemals Brauntwein getrunken und zugleich physisch gearbeitet, und wenn sie es thaten, dann thäten sie es gedankenlos und haben sich nicht selbst dabei beobachtet. Der Brauntwein vermag dem Arbeiter so wenig Kräfte zu verleihen, wie die Peitsche dem müden Pferde, — das muß wahr bleiben, trotz aller gelehrten Lobpreisungen dieses Getränks. Die kraftuntergrabende Wirkung des Brauntweins läßt sich am besten bei Truppenmärschen während eines Krieges oder Manövers beobachten, und wer selber Soldat war, wird mir darin beistimmen. Die meiste Soldaten füllen ihre Feldflaschen nicht mit Kaffee, Milch oder gesäuertem Wasser, sondern mit Brauntwein, denn nach der alten Tradition, die sonderbarer Weise auch von den Offizieren gehegt und gepflegt wird, soll nur der Fußel eine Widerstandsfähigkeit gegen Strapazen verleihen, und namentlich bei heißem Wetter will man ihn als geradezu unentbehrlich betrachten, also gerade dann, wenn er am schädlichsten wirkt. Begint sich die Sonne fühlbar zu machen, stürzt darum bald hier bald dort ein Mann in der Colonne zusammen, und bald können die nachfolgenden Wagen die Maroden nicht mehr aufnehmen. In sehr heißen Tagen bricht auch wohl einmal Einer tod zusammen, und dann werden in allen Zeitungen und Casinos fulminante Anklagen gegen die „unmenslichen“ Offiziere erhoben. Warum nennt man diese Offiziere unmenschlich? Ist das auch ein Mann, der auf glatter Chaussee, nur mit Gewehr und Tornister belastet, an einem Tage, an welchem in den wenigen heißen Mittagsstunden das Quecksilber nicht über 24 Grad in die Höhe steigt, nicht einmal 8 Wegstunden zurücklegen kann? Was ist ein solcher Soldat werth? Ich darf so fragen, denn ich habe im weiten, wilden Westen Amerikas

ganz andere Märsche machen, ganz andere Strapazen ertragen müssen, wie der deutsche Soldat im Kriege, und bin niemals ohnmächtig zusammengebrochen. Aber ich habe auch den Rath eines alten Trappers strikte befolgt, kurz oder während einer außergewöhnlichen Körperanstrengung niemals einen Tropfen Alkohol, einerlei unter welchem Namen, auf die Zunge zu bringen. Thee sollte mein Stimulans sein, wohl auch der zu diesem Zwecke minder gute Kaffee, aber niemals Tabak. Diese Vorschrift ist probat; ich empfehle sie auf Grund langjähriger Erfahrung, und es befremdet mich stets, daß man in Deutschland, wo man doch die Macht hätte, den Brauntweingenuß zu unterdrücken, keinen Gebrauch von ihr macht, sondern an dem Wahne von seiner Nützlichkeit festhält. Ganz ebenso wie dem Soldaten, untergräbt der Brauntwein aber auch dem Arbeiter die körperliche und moralische Kraft. Die deutsche Industrie wie die deutsche Landwirtschaft leiden schwer durch den Brauntweingenuß der Arbeiter, und je eher die deutschen Gesetzgeber darüber klar werden, je besser für den Nationalwohlstand unseres Vaterlandes. Ein unumstößlicheres Zeugniß dafür kann es nicht geben, als die Bekenntnisse der deutsch-amerikanischen Arbeiter. Ich habe Viele, sehr Viele gekannt und es mir zur Aufgabe gemacht, ihre Meinung auszuforschen in Bezug auf deutsche und nord-amerikanische Arbeiterverhältnisse. So verschieden ihre Antworten auf meine Fragen auch oft lauteten, darin waren sie ganz ohne Ausnahme einmüthig, daß sie wie ihre Kameraden früher in Deutschland nicht so leistungsfähig waren, wie jetzt in Nordamerika. Die Ursache gestanden sie auch freimüthig ein: die deutsche Wirthschaftsummelei, der übertriebene Genuß von Brauntwein und die Nachwehen davon.“

Newyork, 1. Nov. Die Einwanderung im Monat October war beträchtlich größer als seit mehreren Monaten. Die Totalsumme der Angekommenen betrug 39 254 gegen 30 702 in demselben Monate des vorigen Jahres. Unter den Eingewanderten waren 5113 Engländer, 1357 Schottländer, 3402 Iren, 18 283 Deutsche, über 4000 Scandinavier, 2090 Italiener, 930 Schweizer, fast 600 Franzosen und 190 Russen. Die Total Einwanderung seit dem dem 1. Januar d. J. beträgt 386 170 Personen gegen 283 000 in derselben Periode des Vorjahres.

Das Geschlecht der Reichenan.

Novelle von W. Ludolff.

(Fortsetzung.)

26) Je mehr Isabella mit dem Baron verkehrte, je mehr ungenannte Eigenschaften entdeckte sie in ihm, und er zeigte nicht damit, ein Bestes zu scheinen.

Ihre Unterhaltung blieb stets eine angeregte, gab es doch dazu zwischen ihnen eine Menge Anhaltspunkte — von der Jugendzeit an bis in die jüngste Gegenwart hinein. Oft ging auf alle ihre Gedanken ein, sie vermochten die verschiedensten Themas zu besprechen und sie gegenseitig zu ergänzen, wobei er meist ihr neue Ideen gab. Dabei verstand der Baron sie immer. Sie kannte immer mehr darüber, wenn sie daran dachte, wie anders das oft bei Wolfgang war. Sie erinnerte sich dessen leisen Gähns oder seines spöttischen Achselzuckens bei Fragen und Erwägungen, die ihren lebendigen Geist in Flammen setzten, und eine Art Behmutz kam über sie. Wo war ihr idealer Wolfgang hingelommen? Wie hatte sich der aufmerksame, liebevolle Verlobte als Gatte so gänzlich verändert! Sie zürnte diesem, nachdem sie um ihn gelitten. In den letzten Monaten waren ihre Augen scharfer geworden, der goldene Schimmer blendete sie nicht mehr. Sie wußte, daß ihr Mann sie vernachlässigte, und sie fühlte die Vernachlässigung. Sie fühlte dieselbe auch gegenwärtig in tiefer Seele. Er amüsierte sich in Baden-Baden — sie und die Kinder ließ er allein. Mit einem ganzen Haushalt in der Welt umher zu ziehen, dazu empfand er keine Lust, — hatte er auf ihre Reifevorschlüsse erwidert — sie möge das immerhin thun, wenn es ihr beliebt, und dann seinen Wahlpruch beigefügt: Chacun à son goût!

Sie mochte sich auch von Osten etwas den Hof machen lassen, das tangierte ihn nicht. Hatte er ihr doch selbst die besten Grüße an seinen Freund — den Baron — geschrieben, nebst dem Zusatz: sie möge sich in dessen liebenswürdiger Gesellschaft nur gut amüsiren. Gut! sie wollte das. Sie befand sich dabei in jener gefährlichen Stimmung, die aus innerer Gereiztheit jedes Bedenken verläßt und nur allzu leicht mit jener Geistesverfassung endet, von der das traurige, aber wahre Wort gilt: Die Leidenschaft hat für Pflichten kein Gedächtniß.

Noch dachte Isabella so weit nicht; sie verachtete nur ihre eigenen Bedenken. In ihrem Herzen wogte und gährte es. Die Gefühle schlummern eben nahe beieinander — aufgewacht, befenden sie sich oft gar heiß. So rangen und stritten sie auch jetzt häufig miteinander in Isabellens Seele, obgleich deren äußeres Wesen anmuthsvoll blieb und heiter schien. Man konnte dasselbe unbedeutend nennen, da die hübsche Frau an einem etwas trübem Abend in ihrem kleinen Salon saß und auf Ostens Auseinandersetzungen horchte, die sie bereiten sollten, sich gleich ihm zu einer Nachcur in Platenberge zu entschließen.

In dem eleganten Zimmer war es wohllich; draußen fiel ein leichter Gewitterregen und kahlte angenehm die heiße Temperatur. Weit standen die Fenster geöffnet, angenehme erquickende Luft zog ein; die junge Frau und Oertl beschäftigten sich mit eleganter Handarbeit, die eben nur die Bewegung der zierlichen Finger, keine sonderliche Aufmerksamkeit des Geistes erforderte. Der konnte dabei träumen, oder der Rede eines Erzählers lauschen.

Der Baron gab den Damen dazu Gelegenheit. Er plauderte angenehm; er besaß großes Talent dafür und war nicht der Mann, sein Licht hinter den Scheffel zu stellen. In anziehenden verlockenden Bildern ließ er einen séjour an der Seefläche vor Isabellens Augen revue passiren. Es war ihm ersichtlich darum zu thun, sie zu der Uebersiedlung zu bewegen.

Sie sagte nicht Ja, noch Nein dazu, nur ein lächelndes — Vielleicht.

Sie wäre gern dorthin gegangen; wie dem Baron, so begann auch ihr allmählich die ständige, gaffende Eurygasterie kleinlich zu werden. Ueberdies hatte klein Oertl nahezu ihre Anzahl Väter bekommen und sich dabei ganz erholt. Etwas frische Seelust würde das Kind noch mehr stärken und ihnen Allen nichts schaden — dennoch sprach eine Stimme in ihr gegen das Project; sie wies darauf hin, daß der Baron sich lange genug ausschließlich ihr gewidmet habe, fast schon zu lange, denn seine Gesellschaft begann ihr unentbehrlich zu werden. In der That, unfähig langweilig wäre es gewesen, ohne ihn und seine unterhaltenden Arrangements. — Für den folgenden Tag hatte er wieder ein solches in Petto — eine weite Tour in das schöne Hügelland hinein. Man wollte den ganzen Tag dazu benutzen und die Kinder sollten mit. Damit war Isabella völlig einverstanden, der Plan eine verabredete Sache. Er wurde auch ausgeführt. Vom herrlichsten Wetter begünstigt ging's früh Morgens in das schöne Land hinein, wo die ganze Natur sich, von dem gestrigen Gewitterregen erquickt, in frischem Festgewande präsentirte. Die erfrischte mürbige Luft wirkte trefflich auf die Stimmung der kleinen Gesellschaft. Groß und Klein war in der muntesten Laune.

Osten lenkte selbst die feurigen Pferde seines eigenen Gefährts, in dem Isabella und Oertl nebst dem kleinen Leon saßen, während die beiden kleinen Mädchen mit der alten Wärterin und der französischen Bonne in dem Landauer des Curhauses nachfolgten.

Jauchzen und Grinsen erscholl von Wagen zu Wagen zwischen den fröhlichen Kindern herüber und hinüber, so daß Oertl einige Mähe hatte, ihre Aufmerksamkeit zwischen den lebhaftesten Fragen Leon's und dem unterhaltenden Geplauder des Baron's zu theilen. Osten war ein Reifemarschall, wie man keinen besseren sich wünschen konnte. Er wußte Alles und Jedes. In der Industrie und gewerblichen, mit Fabriken und Hüttengewerken, Kohlen- und Eisengruben, sowie sonstigen industriellen Establishments gesegneten Gegend bot sich dem Auge mannigfaltige Abwechslung und dem lebhaften Geiste reichlich anregender Stoff zu Fragen und Erörterungen. Hatte man so ein Stück bunten Getriebes und regen Menschenverkehrs hinter sich, so lachte dem Blick wieder doppelt anmuthig frischer grüner Wald entgegen, winkte ihm um so lockender die kleine, einsame Anhöhe, von wo der Weg durch lachende, langsam sich senkende Gefilde und Senkungen in ein von murmelnden Bächen durchzogenes stilles Thal führte.

So wechselte das fort und fort. An einzelnen Landhäusern, Gehöften und Dörfern kam man vorüber, um endlich das kleine bodengelegene Städtchen zu erreichen, von dessen Höhepunkt ein altes stattliches Gebäude mit hohen Zinnen und spitzen Kirchthürmen grüßte. Hier in dem Ort gedachte man Mittagstisch zu halten, und während geschäftige Hände für die fremde vornehme Herrschaft ein Mahl rüsteten vom Besten, was Küche und Keller zu bieten hatten, spielten die Kinder mit nativer Reugier und doppelter Lust in der fremden Umgebung, indem der immer galante und aufmerksame

Cavalier die beiden Damen zu der das Land beherrschenden Höhe hinauführte.

Die Freuden dieses kleinen Ausflugs waren für die vermögenden Menschenkinder nun allerdings mäßiger Natur, aber die Gesellschaft begabte sich und demgemäß verlor die Zeit, so daß man sich gegenseitig wunderte, als die Stunde zur Rückkehr geschlagen.

Osten wählte dazu einen andern Weg als den, welchen man gekommen. Zunächst fehlte es auch hier nicht an Sceneriewechsel; freundliche Landschaft und geschäftiges Terrain mit ganzen Arbeiter-Colonien passierte man, bald jedoch erwies der Weg sich stiller, einsamer, ja bei dessen Einbiegung in eines der Seitenthäler nahm der ganze Charakter der Gegend etwas, wenn auch nicht geradezu Düsteres, so doch Trauriges, Verdüßtes an. Dennoch mußte auch dort einst ein reges Treiben und Schaffen geschäftiger Industrie geherrscht haben. Vereinzelt große Gebäulichkeiten erinnerten daran, aber die hohen Ecken darin rauchten nicht mehr; kein Menschenverkehr, nicht einmal einzelne Arbeiter bewegten sich umher. Offenstehende Thore und zerprungene Fensterhöhlen gewährten einen Einblick in düstere, verödete Hallen — das Ganze sah trübsalig, verlassen, verkommen, todt aus. Nicht minder war dies der Fall bei der in einiger Entfernung sich zeigenden Reihe von Arbeiterhütten, die erschlick dem Verfall entgegen gingen. Was sonst wohl solch eintönigen Colonien etwas Freundliches zu geben vermag, kleine Gärten mit ein paar wenn auch kümmerlich prangenden Blumen — das fehlte hier gänzlich. Zerbrochene, schadhafte Holzgeländer, niedergetretener Boden erinnerte wohl noch hier und da an frühere, bessere Tage, indeß nur, um das gegenwärtige Elend desto sichtbarer zu machen. Es sprach aus den bleichen, hohlhängigen Gesichtern der zwischen den modernen Ruinen herumlaufenden Kinder, die in ihren spärlichen Lumpen und nackten Füßen einen Anblick boten, dem sich der widerwärtige einiger armselig gekleideten Frauen mit wirrem Haar angeschlossen. Durch die schmutzigen Fensteröffnungen der Hütten lugten sie hervor, neugierig den eleganten Wagen betrachtend. Damit war es aber nicht gethan; sie machten allmählich ihre Speculation. Mit ihren gellenden Stimmen zwischen die Kinder hineinkreisend, brachten sie einen ganzen Trupp auf die nackten Füße, der nun die Wagen umkreiste, in allen Tonarten um ein Almosen flehend bittend.

Der Baron zeigte nicht übel Lust, vermittelt seiner Peitsche solche auszubellen, Isabella aber war anderer Ansicht. In die Hände ihres Knaben alle Mägen ausschüttend, die sie bei sich trug, ließ sie dieselben durch ihn unter die kleinen Bettler werfen. Ein seltsam spöttisches Lächeln kräuselte Ostens Lippen, als er dies Beginnen beobachtete, doch fuhr er etwas langsamer. Sollte die reiche Frau jenes Lächeln ihres Cavaliers zu übersehen verstanden, wie würden vor ihren Augen die Buchstaben durcheinander geschwirlt sein, welche die unausgesprochenen Worte formten: Ob es den Glück bis in's dritte Glied schätzen wird — wenn der Enkel Kupferfennige auf den Boden wirft, wo der Großvater aus Schweiß und Herzblut Gold gekämpft hat?

(Fortf. folgt.)

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß die Passage für Weipanne aller Art über die in dem Zuge des von hier nach Hemmerden führenden Communalweges liegende Brücke wegen daran vorzunehmenden Reparaturen in der kommenden Woche von Montag ab bis Freitag incl. gesperrt ist.

Bevelinghoven, den 4. Nov. 1881.
Der Bürgermeister,
Salbach.

Großer Korbweidenverkauf zu Schiefbahn.

Am Mittwoch den 16. Nov. cr., Nachmittags 3 Uhr, lassen die Gemeinde Schiefbahn und Neersen bei dem Wirthe Heinrich Menzen zu Schiefbahn:

ca. 30 Morgen sehr schöne Korbweiden,

sowohl zu jeglicher Flechtarbeit wie auch zu Pfahlholz geeignet, stehend in der Nähe der Dörfer Schiefbahn und Neersen sowie am Bahnhof Schiefbahn, in Rummern von 1/2 Morgen eingetheilt, öffentlich meistbietend auf Credit unter folgender Bedingung verkaufen.

Schiefbahn, den 3. Novbr. 1881.
Der Bürgermeister,
Compes.

Herr Mertens zu Schiefbahn wird unmittelbar nach vorstehendem Verlaufe ebenfalls 2 Morgen sehr schöne Korbweiden, stehend in der Nähe des Bahnhofes und der Wirtschaft Ebdian, zum Verlaufe ausstellen lassen.

Großer Pappelnverkauf in Jons.

Am 8. November d. J. 38., Morgens 11 Uhr, beim Wirthe Ferdinand Haller in Jons werden

300 Stück starke Pappeln, auf den Freiherren von Diergardtschen Wiesen bei Jons und Stützberg stehend, öffentlich meistbietend verkauft.

Dormagen. Pomp, Notar.

Licitation.

In der gerichtlichen Theilungssache der Eheleute Jos. Firsichland, Kaufmann und Regina Emanuel, ohne Geschäft in Offen, Kläger gegen 1. Christian Hartstein, Fuhrmann in Dormagen; 2. Peter Hartstein, Ackerer in Rheinfeld, Beklagte, sollen auf Grund Urtheiles des Kgl. Landgerichtes in Düsseldorf vom 3. Juni 1881 und Vereinbarungssatzes des nachgenannten Notars vom 1. Oct. ejusdem,

am Montag den 14. Nov. 1881, Nachmittags 2 Uhr, im Lokale der Wittwe Bitter in Dormagen durch den unterzeichneten Kgl. Notar Jos. Wilh. Jos. Pomp in Dormagen folgende Immobilien:

Kreis Neuß, Gemeinde Dormagen:

- Ein Gede zu Rheinfeld neben Herrn Hartstein und Jos. Hartstein, Wohnhaus mit der Nr. 41, Scheune, Stallung, Hof u. Garten Flur C, Nr. 39, 40, groß 148 A. oder 20 A. 99 Meter, jetzt katastrirt Flur C, Nr. 39 u. 423/40 mit 21 A. 99, Lage 1200 M.;
- 32 A. 50 F. oder 4 A. 61 M. Wiese im Koll neben Lamb. Did. und Burggraf, Flur D, Nr. 30, jetzt katastrirt Flur D, 123/30 mit 3 A. 89 M., Lage 36 M.;

Sandkreis Köln, Gemeinde Worringen:

- 99 A. 62 F. oder 14 A. 13 M. Ackerland im Koll neben Widen. dorf und Bremer, Flur Bb Nr. 59, Lage 150 M.;
- 60 A. oder 8 A. 51 M. Acker am Damm neben Erben Ritz, wo-

von 2 A. 84 M. unter Worrin-gen liegen, von welchen die Katasterbezeichnung fehlt und 5 A. 67 M. unter Dormagen, katastrirt Flur B Nr. 878, 879/365 mit 4 A. 97 M., Lage 90 M., öffentlich meistbietend bei brennenden Lichtern versteigert werden.

Dormagen. Pomp, Notar.

Mobilienverkauf zu Grevenbroich.

Am Dienstag den 8. Novbr. cr., Morgens 10 Uhr,

lassen Eheleute Franz Geuer zu Grevenbroich in ihrer Wohnung daselbst verziehungshalber:

Haus- und Küchengeräthe aller Art, als: 1 Sopha, Tisch, 1 Antik-Pult mit Aufsatz, 1 Mantelofen, 1 Dugend Stühle, 1 großer und 2 kleine Glaschränke, 2 Cas-napenbänke, 1 antiker Küchenschrank, Küchensofen mit Zubehe, 2 Bad-mulden, 1 große Badkiste, Porzellan, Glas und sonstige Sachen, sowie 1 Comode, 1 Waschtisch, Nachtschomoden, 1 Nachtschlaf, 2 zweifelhafte Bettstellen, 2 Kinderbettstellen, Wiege u. Kinderwagen, ferner: 2 Stühle, 1 Kastenstuhl, 1 Stühle, 10 gewöhnliche Hausuhren, verschiedene Uhrenten u. Medaillen

öffentl. auf Credit versteigern.
Bevelinghoven. Voren, Notar.

Versteigerung.

Am Mittwoch den 9. Nov. cr., Morgens 10 Uhr,

läßt Herr Wilh. Sartorius zu Grevenbroich, in seiner dortigen Wohnung öffentlich auf Credit verkaufen: mehrere Pferdegeschirre, eiserne Pferdegeschirre und Krippen, 1 auf Federn gebenden Frachtwagen, 1 Chaise mit Geschirr, 1 Schlitten, 1 Jauchfah mit Schragen, 3 Decim-alwaagen, 3 Schrotmüllern, Schrot-fell, verschiedene Geräthchaften von Eisen und Kupfer, leere Fässer u. f. d. und ferner Hausmobilen als: Ofen, 1 Secretär, Tisch, Stühle, Bänke, Schränke, Kleiderkasten, Uhren, Bettstellen mit Matrasen, Kinderbettstellen, 1 antik bemalten Schrank, Gemälde, Bilder und Küchengeräthe.

Basen, Notar.

Verpachtung.

Die Ehegatten Herr Adolf Wab-lers und Frau Maria geborene Broich zu Rothhausen lassen

am Montag den 14. Nov. cr., Morgens 10 Uhr,

beim Wirthe Bremer daselbst ihre zum Richterhofe in Roth-hausen gehörigen Ländereien, ca. 106 Morgen,

in kleinen Abtheilungen öffentlich auf 6-9 Jahren durch unterschriebenen Notar verpachten.

Basen, Notar.

Holz- und Vieh-Verkauf.

Herr Hermann Göhr, Ackerer zu Schiefbahn im Rindelsdorf auf Acker-hof läßt

Mittwoch den 9. November c., Nachmittags punkt 2 Uhr an-fangend,

auf dem genannten Ackerhofe:

12 Arn. trockenes Brand-holz am Hofe liegend und 3 Kühe und 3 Rinder (meist tragend),

auf Credit meistbietend durch den unter-zeichneten Notar verkaufen.

Glabbad, den 27. Oct. 1881.

Pauls, Justizrath.

Kapitalien ist gegen gute Sicher-heit auszuliehen beauftragt

Neuß, Canalstr. 6. **Cremer,**

Rechts-Anwalt.

Ein Karer Brauerlehrling oder

Zweitgefelte, am liebsten vom Lande, gesucht. Bierbrauerei zur Waage,

Düsseldorf, Bergerstr. 24.

Bum Besten der Pfarrkirche zu Kleinenbroich Eustachius

wird der Kirchen-Gesangsverein im Lokale des Gastwirthes Herrn Sinken in Kleinenbroich aufführen die religiöse Tragödie von Ferdinand Ludwig

am Sonntag den 6. Nov. und am Sonntag den 13. Nov., jedesmal Abends spätestens 7 Uhr. — Das Lokal ist geheizt.
Preise der Plätze: III. Platz 0,50 M. — II. Platz 0,75 M. — I. Platz 1,00 M. — Vorderreihe 2,00 M., letztere mit Zutritt zu den Instruktions-räumen 3,00 M. — Karten sind vorher bei den Vereinsmitgliedern jede um 0,10 M. Abzug, am Tage selbst nur an der Kasse zum Preise zu haben.
Die Darstellung ist reich an tragischen Vorgängen und von großer Aus-stattung. Freunde religiöser Spiele zu kirchlichen Zwecken ladet

Neuer Leih-Anstalt im Oberthor.

Die rückständigen Pfänder aus dem Monate September 1880 (Nr. 7215 bis Nr. 8408), bestehend aus Kleidungsstücken, Eisenwaren, Uhren, Schmuck-sachen u. s. w., sollen

Freitag den 11. November cr., Nachmittags um 1 Uhr, auf dem Oberthore öffentlich versteigert werden.

Ueberkäufe sowie nach § 13 des Pfandleihgesetzes nicht zur Versteigerung kommende Pfänder können binnen 14 Tagen bei der Anstalt, später bei der Armenkassa erhoben werden.

Neuer Leih-Anstalt im Oberthor.

Th. Klosterhelfen. Friedr. Wafferm.

Für Neuss befindet sich nach wie vor der Alleinverkauf von:

Dr. Borchardt's Kräuterseife à 60 Pfg.

Dr. Suin de Bouteville's Zahnpasta à 120 u. 60 Pfg.

Dr. Koch's Kräuterbonbons à 100 u. 50 Pfg.

Dr. Hartung's Chinارينden-Oel à 1 Mk.

Dr. Hartung's Kräuterbonbons à 1 Mk.

Prof. Dr. Lindes veg. Stangenbonbons à 75 Pfg.

Italien. Honigseife à 50 und 25 Pfg. bei

Heinr. Beckers, Zollstr. 8.

Häcksel-Schneid-Maschinen

fabriciren als Specialität in vorzüglichster Construction und Ausführung unter Garantie und Probezeit. — Verbreitet in 20,000 Exemplaren. — Prämiirt mit 100 Preismedaillen. — Zeichnungen und billigste Preise auf Wunsch franco und gratis. Wo wir noch nicht vertreten, werden solide Agenten angestellt.

Ph. Mayfarth & Co., Maschinen-Fabrikanten in FRANKFURT A. M.

Aachen. Dombau-Lotterie

Ziehung 29. Dezember ds. Jahres.

1. Hauptgew., ein Goldbarren z. effectiv. Münzwerthe v. 10,000 M.

2. „ Silberbarren „ „ „ 5,000 „

1007 Gewinne im Gesamtwerthe von „ 53,500 „

hierunter 3 Geschenke ihrer Majestät der Kaiserin v. Deutschland

Loose à 1 M.

Für Neuss und Umgegend sind Loose zu haben

in der Expd. der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Güdeswagener Kirchenlotterie.

Gewinnplan streng reell und äußerst günstig. Gewinne, hauptsächlich aus wertvollen Gold- u. Silber-Sachen bestehend, haben wirklich den beigesteuerten Werth, wofür Garantie übernommen wird.

Verlosungsplan:

1 Gewinn à 4000 Mark Werth.	Gewinne à 300 Mark = 1500 Mark,
1 „ „ 2000 „ „ 550 „ „ 100 „ = 5000 „	
1 „ „ 1000 „ „ 300 „ „ 50 „ = 15000 „	
2 „ „ 500 „ „ 740 „ „ 25 „ = 18500 „	

1100 Gewinne im Werthe von Mark 48,000.

Ziehung am 29. December 1881.

Der Reinertrag ist zum Besten der neuen latb. Pfarr-Kirche zu Güdes-wagen bestimmt weshalb die Loose allen Katholiken auf's Warmste empfohlen werden. Loose zu 1 Mark zu haben bei der Expedition der Neuss-chen trebroicher Zeitung.

Erste Düsseldorf. Corset-Fabrik

9 Schadowpl. Düsseldorf, Schadowpl. 9

(älteste u. bestrenommirte Corset-Fabrik Deutschlands),

empfiehlt ihre als bestgehend räumlichst bekannten Corsets für Damen und Kinder jeden Alters in nur neuen und bewährten Façons zum Preise von M. 1,00 bis M. 60,00 per Stück; ferner: Gradenhalter-Corsets, vorzüglich für Kinder und Erwachsene; Corsets mit Gummizügen für Frauen; Corsets für starke Damen, Leibbinden; Corsets für Verwachsene werden derart angefertigt, daß die Figur vollständig grade erscheint u.

Sämmtliche Fabrikate nur in garantirt echter Fischbein-

Ausführung.

Bei Bestellung genügt Angabe der Taillenweite.

Auswahl-Sendungen auf Wunsch.

Nicht Conventrenbes wird stets bereitwilligst umgetauscht.

Theater-Garderoben

empfehle ichweise Corn. Jansen, M. Gladbach Greveldestr. 228.

empfehle ichweise Corn. Jansen, M. Gladbach Greveldestr. 228.

empfehle ichweise Corn. Jansen, M. Gladbach Greveldestr. 228.

empfehle ichweise Corn. Jansen, M. Gladbach Greveldestr. 228.

empfehle ichweise Corn. Jansen, M. Gladbach Greveldestr. 228.

empfehle ichweise Corn. Jansen, M. Gladbach Greveldestr. 228.

empfehle ichweise Corn. Jansen, M. Gladbach Greveldestr. 228.

empfehle ichweise Corn. Jansen, M. Gladbach Greveldestr. 228.

empfehle ichweise Corn. Jansen, M. Gladbach Greveldestr. 228.

empfehle ichweise Corn. Jansen, M. Gladbach Greveldestr. 228.

empfehle ichweise Corn. Jansen, M. Gladbach Greveldestr. 228.

empfehle ichweise Corn. Jansen, M. Gladbach Greveldestr. 228.

empfehle ichweise Corn. Jansen, M. Gladbach Greveldestr. 228.

empfehle ichweise Corn. Jansen, M. Gladbach Greveldestr. 228.

empfehle ichweise Corn. Jansen, M. Gladbach Greveldestr. 228.

Ein Ackergrüthen, Wohnhaus, Stallung, Scheune, alles neu und massiv gebaut, mit Garten, circa 9 1/2 Morgen Land, ist unter der Hand zu kaufen.

Daselbe, 25 Minuten von Neuß ge-legen, eignet sich durch vortheilhafte Lage zur Gemüthlichkeit u. kann der Antritt gleich oder nach Uebereinkom-men stattfinden.

Näheres Rheinstraße 36.

Für Gärtner u. Obsthändler!

Ein schön ertragreicher Garten, circa 2 1/2 Morgen groß, worin alles Obst auf's Reichste vertreten, steht nebst passender Wohnung unter günstigen Bedingungen zu vermieten in Greven-broich. Näh. in der Exp. d. Ztg.

Nach Hilfe Suchend.

durchfließt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel am besten sein kann, um von seinen Leiden zu befreien. Er wählt und wählt in den meisten Fällen gerade das — Al-trüchliche! Er sucht die besten Heil-mittel und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Richter's Heilmittel“ kommen zu las-sen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sorgfältig be-sprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage er-schienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller keine Kosten, als 6 Pfg. für seine Postkarte.

Getragene Kleider, Goldsachen, Schuhwerk u. s. w. werden zum höchsten Preise angekauft.

G. Ritterbach, Oberstr. 77.

Gebrauchte Transmissions-Achsen

mit größeren Nienstücken sucht zu kaufen.

F. Dreos in Bevelinghoven.

! Für Kranke !

Nach der neuen homöopathischen Heil-methode sind von mir in Neuß und Umgegend mehrere schon tief eingewur-zelte Krankheiten geheilt worden. Unter andern schwere Brust- und Halsleiden mit Husten, Blut- und Eiterandrang, Flechten, Magenleiden, Knochenertrüm-mung und Gicht, veraltete Krätze u. s. w. Die Geheilten sind gerne bereit, auf jede Anfrage Antwort zu geben und sind die Namen derselben bei mir zu ersehen.

Sprechstunden persönlich, weil her-gestellt, von jetzt an jeden Mittwoch von 12 bis 2 Uhr beim Wirthe Herrn Pelzer, gegenüber der Sebastianus-kirche in Neuß.

A. Böcker in Neuß.

NB. Den Urin von Abend und Morgen muß jeder Kranke mitbringen.

LOFODINISCHER DORSCH

LEBERTHAN

ASARDEMAN in EMMERICH a/Rh

in seiner Güte u. Wirksamkeit erprobt u. seit Jahren im In- u. Auslande ärztlich empfohlen.

Nur acht in Originalflaschen à 1 M. u. à 65 Pfg. Derselbe eisen- altig à M. 1,20 Pfg. in Neuss bei W. J. Cremer, Nachfolger.

Wichtig für Kranke aller Art.

Specialist für Bandwurm mit Kopf unter Garantie in 1/2 bis 2 Stun-den, sowie Pul- und Waden-würmer und besonders für Brust-leiden und aufgesprungene Blutaderknoten (Wunden), woran tausende von Frauen leiden, und sonstige Krankheiten.

In Neuß bin ich vorläufig jeden Montag Morgens v. 8-12 Uhr in der Restauration des Hrn. August Schonen, Greveldestr. 3, zu spre-chen. Briefe erbitte direct nach Grefeld.

A. Kamp aus Grefeld, Mariannenstraße 171.

45 Sammel und 30 Wun-tertschäpe zu kaufen bei H. Müller in Wiktichen bei Guskirchen.